

la question de savoir si, ainsi que l'ont admis les tribunaux genevois, la qualité d'habitant d'un canton au sens de la loi doit être reconnue à toute personne séjournant ou résidant, même de la façon la plus temporaire, dans ce canton.

7. — Hayet ne pouvant donc être considéré comme habitant du canton de Genève lors de la formation de sa demande et n'étant ainsi point en droit de donner à son action le for exceptionnel de l'art. 8, al. 2 de la loi précitée, il en résulte que, par son jugement du 9 mai 1903, la Cour de justice civile de Genève a soustrait la recourante et défenderesse à ses juges naturels, en violation tant de l'art. 59, al. 1 Const. féd. que de l'art. 1<sup>er</sup>, al. 1 Convention franco-suisse. — Le recours doit donc être déclaré fondé.

Par ces motifs,

Le Tribunal fédéral  
prononce :

Le recours est déclaré bien fondé; en conséquence est annulé le jugement rendu entre parties, le 9 mai 1903, par la Cour de Justice civile du canton de Genève.

## V. Vollziehung kantonaler Urteile. — Exécution de jugements cantonaux.

64. Urteil vom 14. September 1903 in Sachen  
Heinzer gegen Weber.

*Gesuch um Vollziehung (Erteilung der Rechtsöffnung) einer Kostenbestimmung eines in einem andern Kanton ausgefallten Strafurteils im Injurienprozesse. Art. 61 B.-V., Art. 81 Sch.- u. K.-Ges.*

A. Der in Arth wohnhafte Rekurrent Heinzer hatte den in der Gemeinde Hirzel wohnhaften Anton Weber auf den 4. Juni 1903 vor Vermittleramt Arth laden lassen, um den vorgeschriebenen Vermittlungsversuch zu machen über die Rechtsfragen, ob ihm nicht der Beklagte Weber für verschiedene gegen ihn gebrauchte

injuriöse Ausdrücke Satisfaktion zu leisten und ihn mit 200 Fr. zu entschädigen habe, und ob nicht die gefallenen Injurien unter Strafe und Kostenfolge für den Beklagten aufzuheben seien. Weber blieb im genannten Termine aus, worauf ihn der Vermittler laut bezüglichem Protokollauszug „wegen unentschuldigtem Nichterscheinen in die nach § 49 der C.-P.-O. des Kantons Schwyz bestimmte Buße“ verfallte und ihn für gehalten erklärte, „an den erschienenen Kläger Heinzer 3 Fr. 40 Cts. Vermittlerkosten sowie eine Entschädigung von 2 Fr. außergerichtliche Kosten zu bezahlen.“

B. Daraufhin hob Heinzer beim Betreibungsamt Hirzel gegen Weber Betreibung an auf Bezahlung der erwähnten Beträge von zusammen 5 Fr. 40 Cts. und verlangte nach erfolgtem Rechtsvorschlag vor dem Präsidenten des Bezirksgerichtes Horgen, gestützt auf jene Kostendekretur des Vermittleramtes Arth, die Rechtsöffnung. Er wurde mit Entscheid vom 28. Juli 1903 abgewiesen, im wesentlichen mit der Begründung: Kostenbestimmungen zu einem Strafurteile, wie eine solche hier vorliege, teilen als Bestimmungen über Nebenpunkte die rechtliche Natur des Hauptentscheides und es könne deshalb nicht auf Grund von Art. 61 der Bundesverfassung oder gemäß den Vorschriften des Betreibungsgesetzes in einem andern Kanton dafür Rechtsöffnung erteilt werden, wogegen es anderseits auch an einem die Gewährung der Rechtsöffnung ermöglichenden kantonalen Gesetze bzw. an einer derartigen interkantonalen Vereinbarung fehle.

C. Innert nützlicher Frist ergriff Heinzer den staatsrechtlichen Rekurs an das Bundesgericht mit den Anträgen, das genannte Erkenntnis des Rechtsöffnungsrichters aufzuheben und den Rekursopponenten Weber zur Erstattung der fraglichen 5 Fr. 40 Cts. und zur Leistung einer Entschädigung für verpflichtet zu erklären.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung:

Art. 61 der Bundesverfassung garantiert nur für „Civilurteile“, die in einem Kanton gefällt sind, deren Vollziehbarkeit in andern Kantonen, und das Bundesgesetz über Schuldbereibung und Konkurs hat in seinem Art. 81 den Kantonen diesbezüglich eine weitergehende Rechtshülfsverpflichtung von Bundeswegen nicht auferlegt (vergl. Jäger, Kommentar zu Art. 81 Note 13 und die

dortigen Citate). Es kann sich also nur fragen, ob die Kostensentenz des Vermittleramtes Urth, auf welche der Recurrent sein abgewiesenes Rechtsöffnungsbegehren stützte, den Charakter eines „Civilurtheiles“ im Sinne jener Verfassungsbestimmung besitze. Wie nun das Bundesgericht bereits erkannt hat (Amtl. Samml. Bd. XIV, Nr. 62, S. 412; vgl. auch Archiv für Schuldbetreibung und Konkurs, Bd. IV, Nr. 119), teilt die Defretur über die Kosten als Verfügung über einen Nebenpunkt die rechtliche Natur der Hauptsache. Im vorliegenden Falle war nun allerdings vom Recurrenten vor dem Vermittleramt Urth eine civile Entschädigungsforderung geltend gemacht worden, und es mag vielleicht auch dem Begehren um Satisfaktionserteilung privatrechtlicher Charakter beigelegt werden. Aber diese Ansprüche treten als nebensächliche hinter den Antrag auf Bestrafung des Beklagten zurück. Dieser ist jenen gegenüber die major causa, die auch der ganzen Rechtsstreitigkeit ihren Charakter verleiht, sodas sich diese als Strafsache darstellt. Hieran ändert der Umstand nichts, das im Kanton Schwyz Injurienklagen in der Form des Civilprozesses verhandelt werden, da dies der strafrechtlichen Natur der Sache keinen Abbruch tut (vgl. Amtl. Samml., Bd. XIV, Nr. 5, S. 29). Hat aber diese Strafcharakter, so ist die vom Vermittleramt gefällte Kostensentenz ebenfalls strafrechtlicher bezw. strafprozessualischer Natur und nicht ein Civilurteil im Sinne des Art. 61 der Bundesverfassung.

Demnach hat das Bundesgericht  
erkannt:

Der Recurs wird abgewiesen.

## VI. Kompetenzkonflikte zwischen Bund und Kantonen. — Conflits de Compétence entre la Confédération et des cantons.

65. Arrêt du 14 septembre 1903, dans la cause  
Conseil fédéral suisse contre Commission de grâce  
du Grand Conseil du canton de Genève.

Droit de grâce dans les affaires pénales soumises à la juridiction de la Confédération, spéc. concernant l'art. 67 loi pénale féd. — Légitimation du Conseil fédéral à porter devant le Tribunal fédéral un conflit de compétence entre la Confédération et un canton au sujet du dit droit de grâce.

A. — Le 20 août 1902, vers les huit heures et demie du soir, le wattmann Jean Conti rentrait au dépôt la voiture de tramway No 61; par suite du mauvais état dans lequel se trouvait alors cette voiture, la lampe d'avant était inutilisable; au lieu d'observer la prudence toute spéciale que cette circonstance devait lui dicter, Conti laissait sa voiture marcher à une allure dépassant même passablement la vitesse normale; il ne put ainsi apercevoir à temps un fiacre appartenant au nommé Louis Ennevaux, stationnant devant le No 59 du Boulevard Saint-Georges, à Genève, sur la partie de la chaussée affectée à la voie du tramway. Il s'ensuivit entre la voiture du tramway et le fiacre de Ennevaux une collision qui n'occasionna aucun accident de personne, mais qui réduisit le fiacre en pièces.

B. — Le Conseil fédéral suisse, sur la proposition successive du Procureur général de la Confédération et du Département fédéral de Justice et Police, admit qu'il y avait lieu de poursuivre Conti sous la prévention du délit prévu à l'art. 67 Code pénal fédéral, révisé par l'arrêté fédéral du 5 juin 1902, et décida, le 12 janvier 1903, conformément à l'art. 125,